

Die Asche – ein wertvolles lebensunterstützendes Mittel

von Dipl.-Ing. Michael Machatschek

Schon die Brandroder und seßhaften Bauern in den späteren Jahrhunderten wußten um die Bedeutung der Asche als Dünger. Auf abgebrannten Flächen wurde Getreide – vor allem Buchweizen, Waldkorn und Roggen – angebaut. Die Asche aus der Holzverbrennung war in verschiedenen Kulturen auch ein Rohstoff für anderweitige Handhabungen. Sie wurde z.B. von den Bauern auf den Stallmist zur besseren Kompostierung gestreut, damit dieser mineralstoffreicher wurde, bzw. damit die Asche den Mineralisationsumschwung anregte und die Umwandlung zu einem erdeähnlichen Zustand schneller erfolgte.



Waschlaugen aus Asche

In den Haushalten wurde einst die Asche für die Herstellung von Waschlaugen verwendet. Die Asche wurde 1:1 mit heißem Wasser aufgegossen und einmal kräftig durchgerührt. Bis zum nächsten Morgen waren die Aschenteile abgesunken und war die gelblichfarbige, klare Lauge leicht abschöpfbar gewesen. Damit wurde die Wäsche und das Geschirr oder der Fußboden gewaschen.

Oder sie wurde in Holzbutten auf 1/4 eingefüllt und mit 3/4 Wasser aufgefüllt und etwa 3 – 5 Tage stehen gelassen. Dazu wurde in den Vortagen noch zum Heizen etwas Buchenholz, sofern dies vorhan-

den war, dazugeheizt. Die festen Aschenbestandteile setzten sich am Boden des Bottichs ab und die oben aufliegende Lauge war dann gut abschüttbar. Diese wurde dann zum Waschen verdünnt. Aschenlauge schone die Wäsche im Gegensatz zur Sodalauge. Im Winter wurden zur Seifenherstellung dann minderwertige Fette und der Rindstalg von der Schlachtung mit der Lauge verkocht und verseift. Auch die Wäsche kochte man mit Asche, was aber ein aufwendiges Nachspülen erforderte.

Holzasche in der Heilkunde

Bei Ohrenscherzen wurde Asche mit heißem Wasser zu einem Brei angerührt, die-

ser in einen Stoff eingewickelt und dann aufgelegt. Die Auflage wurde mehrmals erneuert. Auch bei Halsscherzen wurde dies derart gemacht.

Auch Asche in Wasser angerührt, diente der Körperpflege. Es wurde damit der naßgemachte Körper eingeschmiert. Dadurch erfolgte eine Entfettung der Haut und durch das Einschmieren eine Art Abreibung der Haut durch die feinen Mineralien. Nach einigen Minuten wusch man sich den Körper wieder. Leuten mit trockener Haut sei dies nicht empfohlen. Das Abwaschen mit Asche ist nur ratsam, wenn der Abfluß genug Zug hat, damit es in der Leitung zu keiner Ablagerung kommen kann. ➤

Ob in der Landwirtschaft oder im Haushalt – Asche ist sehr vielseitig anwendbar



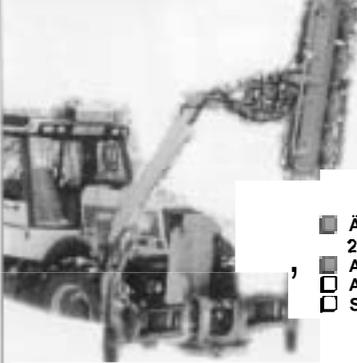
Mail: schmid-josef@gmx-away.at

JOSEF SCHMID

Mail: schmid-josef@gmx-away.at

A. 3343 HOLLENSTEIN / YBBS
Wenten 18 A - Tel: 07445/ 488 Fax: 488-4

Freischneiden mit sauberen, glatten Schnitt



- Äste und Stauden bis zu 20 cm Durchmesser
- Arbeitsbreite 5,5 Meter
- Arbeitshöhe 5,5 Meter
- Schnittbreite 2 Meter

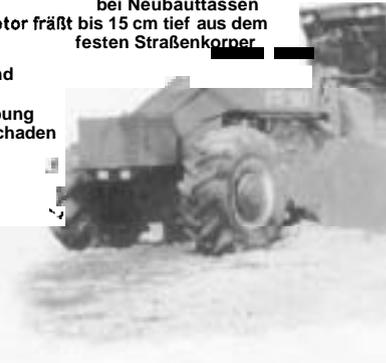
Freischneiden und Böschungsmähen

Straßensanierung mit STF 503

- speziell zur Herstellung der Verschleißschicht bei Neubautassen
- verstellbarer Rotor fräht bis 15 cm tief aus dem festen Straßenkorn

E Umweltschonend und naturnah

- Einfache Behebung von Fahrbahnschaden
- Bei allen Gesteinsarten anwendbar



Wir pflegen Ihre Forststraßen

FORST- u. GÜTERWEGSANIERUNG - KOMMUNALSERVICE

Die Kaliumversorgung in der Garten- und Bauernwirtschaft

Gerade zur ausreichenden kohlen-sauren Kalium- und Phosphor-Versorgung der Böden und für gedeihliche Erträge wurde die Asche aus der Holzverbrennung verwendet. Kali ist für das Wachstum und den Gehalt an Stärke und Kohlehydraten in den Pflanzen wesentlich. Im Gemüsebau verwendete man feine Stäubungen bei Tomaten, Knollensellerie, Karotte, Gelbe Rübe, Kohlar-ten und vor allem für den Kartoffelbau. Auch einige Spurenelemente sind in den verschiedenen Holzaschen ausreichend vorhanden. Über die Verwendung der Farnasche als Hilfsmittel für höhere Erdäpfelerträge habe ich bereits in der Nummer 5/98 berichtet.

Holz-asche als Kalk-Ersatz

Holz-asche hat selbst im Vergleich zu Basalt und Lava-

Gesteinsmehl höhere Werte an Kalzium, Kalium und Phosphor. Die Asche aus der Holz-Verbrennung kann, je nach Holzart zwischen 25 und 75 % Kalk enthalten. Als Kalkersatzstoff benötigt man allerdings die doppelte Menge an Asche, muß diese aber eingemischt oder in mehreren zeitlich versetzten Gaben ausbringen, da sie ansonsten den Boden verschlämmen kann. Die Ausbringung von Asche erfolgt im Herbst direkt auf die offenen Wirtschaftsflächen oder im Winter auf den Schnee direkt auf die Standorte.

Die direkte Aufstreuung bewirkt durch die alkalische Reaktion einen desinfizierenden Einfluß vor allem bei Pilzkrankheiten des Getreides, der Kolhernie und bei Kartoffeln, die im Boden zu Überwintern versuchen. Es sollen keine verkohlten Holzstücke dabei sein, da ansonsten die Brennesseln gefordert werden. Deshalb

siebt man diese aus und verheizt sie wiederum. Mit der Aufbringung von Asche erhöht sich der pH-Gehalt, was einen positiven Einfluß auf die Vegetationsentwicklung nach sich zieht. Die Kenntnisse wandte man z.B. im Garten und am Waldrand gegen den starken Moosbewuchs an. Auch gegen Schnecken ist die Aschenstreuung in mehreren Gängen regelmäßig durchgeführt worden. Sie wirkt direkt auf die schleimige Kriechhaut der Schnecke.

Asche zur Förderung der Mistverrottung

Dieses Wissen aus der Bauernwirtschaft verdient auch in die Wirtschaftsweise der Kleintierhalter Eingang zu finden. Die Verwendung von gereiteter Asche als Stäubung im Stall half den Geruch des Kotes zu mindern und die Flüssigkeit aufzusaugen. Gleichzeitig erfolgte eine schnellere Umsetzung, da der pH-Wert erhöht wurde. Bauern im Vinschgau z.B. ließen den streureichen Mist nach alter Tradition hinter den Kühen auf einer größer werdenden Miete, bis zu zwei Wochen und mehr liegen, bevor sie ihn an anderer Stelle im Stall oder außer Hauses umgesetzt lagerten. Immer wieder wurde Asche darüber gestreut. Somit war die Verrottung schon im warmen Stall gut eingestimmt worden und flott vorangetrieben. Auch für Tretmist- und Hasenställe ist Asche fein aufge-

Der Almzaun von Gallagher

Die Zaunerhaltung bzw. Zaunerrichtung auf den Almen ist Jahr für Jahr mit einem großen Zeitaufwand für den Almbauern verbunden. Einerseits fehlen die Arbeitskräfte für die Erhaltung der langen Zäune, andererseits wird der Stacheldraht als Gefahrenquelle für Mensch und Tier erkannt.

Eine kostengünstige Alternative ist das Almzaunsystem von Gallagher. Zwei Zink-Alu-legierte Stahldrähte werden mittels den UV-stabilen W-Isolatoren auf den betriebseigenen Holzpfählen (empfohlen werden Lärchenpfähle) befestigt. Durch die einzigartigen Spanner ist ein Pfahlabstand von 3 bis 12 m möglich. Muß der Draht wegen der hohen Schneelage im Winter (mehr als 1 m Schnee) abgelegt werden, so ist dies durch das Lösen der Spanner zeitsparend möglich. Im Frühjahr steht der Gallagher Almzaun nach geringem Arbeitseinsatz wieder wie neu da. Und das für viele Jahre. Gallagher Almäune – ein wirklicher Vorteil für den fortschrittlichen Almbauern.

Ihr Lagerhausberater hilft Ihnen gerne weiter.

Kostenfreie Angebote erstellt für Sie Gallagher Austria, Tel: 03512 86835

3 Ca. 40 % Kostenersparnis

3 Auf Jahre Wartungs- und störungsfreier Betrieb

3 Sehr hohes Sicherheitsniveau

3 10 Jahre Vollgarantie (für Drähte und Isolatoren)

Bewährt seit mehr als 15 Jahren in den steilsten Almen in Österreich !!!

stäubt einmal die Woche unumgänglich.

Die Plumselos hatten stets direkt daneben einen Aschen- und Kalkbott stehen, von denen man je das Pulver nach dem Klogang über die Fäkalien streute.

Einige lehrreiche Beobachtungen ohne Jägerlatein

Abschließend möchte ich folgende Geschichte von Peter Zechner (1996) wiedergeben: Früher wurden nach den Holzschlägerungen die Äste im Wald auf Riegel zusammengeworfen und angezündet. „Damals war es üblich, die trockenen Frattenriegel auf den Kahlschlägen zu verbrennen, um für die Aufforstung mehr Platz zu haben. Die anfallende Asche war ein willkommener Dünger. (...) Ich war überrascht, jedesmal auf den Brandplätzen Hochwild anzutreffen, das in sonderbar starrer Haltung mit dem Äser in der Asche anscheinend wühlte oder leckte“. Ein anderes Mal beobachtete er ein Schmaltier. „Es naschte, wie ich deutlich sah, an einer Brandstelle, ob es aber Asche aufgenommen hatte, kann ich nicht behaupten“. (...) Das Verhalten des Rotwilds auf den, man kann ruhig sagen noch warmen Brandflächen, war und ist mir noch heute unerklärlich“. In verschiedener Literatur fand er einige Hinweise dazu: „Indianer sollen kleine Brandflächen angelegt haben, um Wild anzulocken, und auch

Trappern war diese Methode angeblich bekannt“. Helmut Konzett (1996) aus Dalaas in Vorarlberg schrieb dazu einen Leserbrief: „All unsere Holzasche habe ich immer gesammelt und auf die kleinen Wildwiesen gestreut. Die Wiesen wurden vom Rot- und Gamswild immer gierig angenommen. (...) Als ganz junger Jäger beobachtete ich damals, so Anfang Mai, wie unser Nachbar auf seinem kleinen Bergbauernhof bei voller Löwenzahnblüte ins etwa spannenhohe Gras Asche streute, die er während des Winters gesammelt hatte. Einige Tage später bemerkte ich, daß diese Fläche bis auf die Wurzeln abgeäst war“. Ähnliche Beobachtungen von Wild- und Rinderspuren machte ich auch auf unseren Almen bei den Erlenschwendfeuerstellen. Konzett empfiehlt besonders die Asche von Hartholz und verweist auf den hohen Kaligehalt in ihr.

Und aus der menschlichen Ernährung ist bekannt, daß ganz bestimmte Pflanzenarten verascht als Salzersatz in der Küche verwendet wurden. Daraus kann erklärt werden, daß nicht nur unsere Wildtiere sondern auch unsere Nutztiere und wir selber aus der Asche Mineralstoffe beziehen können bzw. daß jene in die Ernährung eingerührt wurde. ■

Literatur

KONZETT, H. – 1996: Holzasche und Wild. In: Der Anblick 4/96: 103. Zeitschrift für Jagd, Fischerei, Jagdhundewesen und Naturschutz. Graz.

MCHATSCHEK, M. – 1998: Wenn die Menschen schweigen, dann sprechen die Steine... – Seminar über den Reichtum und die Ökonomie der Steine und Sande in der Landschaft. An der Alpen-Hochschule Rauris-Wörth.

ZECHNER, P. – 1996: Das Aschentier. In: Der Anblick 1/96: 47-49. Graz.

Zum Autor:
Dipl.-Ing. Michael Machatschek ist freiberuflicher Landschaftsplaner in Österreich und beschäftigt sich mit bäuerlicher Agrarkultur und der Erhaltung alten Wissens